

Adrià Pujol Cruells: *Feinschnitt Barcelona (Picadura de Barcelona)*

Aus dem Katalanischen übersetzt von Matthias Friedrich

Der Hund, die gezähmte Bestie. Der Kelch so mancher Lobreden, beispielsweise in Pere Quarts *Bestiarium*. „Für Camús, meinen geliebten Hund“. Und bei uns zuhause konnten wir mit Hunden mehr anfangen als mit Katzen. Obwohl der Garten in Begur das ganze Jahr über blüht, von dort aus Diebe bei uns eingestiegen sind und uns ausgeraubt haben, sind wir skeptisch, was Hunde anbelangt. Wir hätten einen, der den Besitz verteidigt, die Gegenposten jedoch sind uns zu lästig.

Ist er zu einem Leben in der städtischen Zivilisation verdammt, taugt der Hund nichts. Ein massiger, widerstandsfähiger Mastiff, der über einen Bauernhof wacht und daher etwas zu tun hat, das ist die eine Sache. Oder ein Hirtenhund, der sich sein Futter verdient, indem er eine Herde umkreist. Aber die meisten Hunde, die beim Menschen zuhause und in der Stadt leben, sind kleine Scheißer, und zwar in jeder erdenklichen Bedeutung des Wortes. Schon der Star Quimi Portet singt: „Na komm, mein Schäferhund, gib Flosse; dein Vorfahr war ein Wolf und du ein Leidgenosse“.

Wenn unser Großvater jemanden mit einem Hund undefinierbarer Abstammung vorbeikommen sah, gab er folgende Sentenz von sich: „Sie da, Ohren aufgesperrt. Ihr Hundsköter hat sich grade an den Eiern geleckert, und jetzt leckt er Ihnen die Hand!“ Der beste Freund, den der Mensch im Hause hat, bot schon immer Anlass zum Gespött. „Der Tischnachbar des Menschen“, so nannte ihn Josep Pla. Man weiß, dass auch der Guru aus Llofriu eher den Katzen zugeneigt war, die zeigten nämlich genauso viel Unabhängigkeit und Argwohn wie er. Das weiß man oder geht einfach davon aus, denn Pla wurden schon so viele Schrullen und Sentenzen zugeschrieben, dass es manchmal so scheint, als hätte er sämtliche auch nur minimal pointierten Gedanken der Katalanen hervorgebracht. Oder vielleicht liegt es daran, dass wir nur Pla gelesen haben.

Katzen jedenfalls sind überraschend elegante Tiere. Wie sie sich auch anstellen mögen – und dabei manchmal Körperhaltungen einnehmen, die jede andere Säugetierart ins Lächerliche ziehen würden –, scheinen sie allerdings wie geschaffen für die Zier ihres jeweiligen Umfelds. Und es stimmt, es gibt mehr ausgestopfte Katzen als Hunde. Ihre charakterliche Ungebundenheit, der komplette Gegensatz zur liebedienerischen Unterwürfigkeit des Hundes, und ihre wohlproportionierten Körper machen selbst aus der gemeinsten Katze ein einzigartiges, aristokratisches Tier. Auch wenn es dicke Katzen gibt, kein dicker Hund wird es mit der Blasiertheit oder der *mise en scène* einer Katze aufnehmen können. Und der letzte Beweis für die Vormachtstellung des einen Wesens über das andere: Eine Wurstkatzte gibt es nicht.

Die Katze ist ein freigeistig, donjoanesk und hochmütig. Ganz anders der Hund: Er hat diesen betrübten, verschleierte, erpresserischen Blick, den er für die Aufmerksamkeit seines Herrchens zu aktivieren gewillt ist. Hat er mit seiner Taktik Erfolg, nimmt sein Besitzer infolgedessen oft selbst animalische Züge an. Im Glauben, gerade mit seinem Maskottchen zu spielen, verfällt er manches Mal gar ins Hecheln, suhlt sich auf dem Boden und jault auf. Vorsicht, wenn ein Hundehalter das Gekläff des Tieres nachahmt, das auf seine Kosten lebt. Und verhinderte Despoten fahren voll auf Hunde ab. So besagt es das Klischee. Sie heißen den Welpen, ihnen die Pantoffeln zu bringen. Zur Belohnung darf er sich auf dem Sofa breitmachen, das hinterher vollgehaart ist und müffelt. Bei Katzen aber verhält es sich anders: Sie kommen nah an dich heran, reiben sich an dir und strecken den Bauch vor, aber fuchs sie bloß nicht, sonst wollen sie nichts mehr von dir wissen, und im zweiten Gang halten sie dich zu menschlichem Handeln, Ausgeglichenheit und gemäßiger Vernunft an. Und miauen tut sie, eine Katze, und wenn wir wollen, können wir es ihnen nachtun, und selbst dann beherrschen wir noch das Alphabet. Noch dazu ist die Katze ein gepflegtes Tier, das sich in der Stube wohlfühlt – und in der Stadt leben kann. Mit dem Hund allerdings muss man in städtischer Umgebung mindestens zwei- oder dreimal am Tag Gassi gehen. Er ist chronisch unfähig.

Die Stadt der Hunde – *Aalona*, so hörte ich es eines Tages aus dem Munde eines Punkers – an einem Dienstag im Oktober um 21 Uhr: In Freizeitkleidung treten die Herrchen auf die Straße und warten in Reichweite eines Baumes oder neben bzw. sogar auf Kinderspielplätzen, bis ihr Schoßtier sein großes und kleines Geschäft verrichtet hat. Die wohlständigsten unter den Herrchen lesen die Ausscheidung mit einer Plastiktüte oder einer Zeitungsseite auf. Die vielen Menschen, die Kot ihres angeleinten Hundes mit der Hand auffangen: Das ist ein unmögliches Bild. Heutzutage gibt es Kühlsprays für das Stoffwechselendprodukt zu kaufen, damit es sich nicht so unangenehm anfühlt wie ein dampfender Kuhfladen. Zugleich müssen die Hundehalter immer dann, wenn ihr Vierbeiner einem Artgenossen über den Weg läuft, anhalten, denn – da führt kein Weg dran vorbei – entweder wollen die Tiere spielen, sich gegenseitig das Hinterteil beschnüffeln oder miteinander raufen. Trifft Letzteres zu, ziehen die Herrchen inmitten des lärmenden Hundegebells straff an ihrer jeweiligen Leine und setzen eine zu den Gegebenheiten passende Miene auf. Und wenn der Tumult sich legt, fangen sie ein Gespräch an wie die Profianten. Das also scheint der Zweck des Hundes zu sein: Er bringt das eine Herrchen in gepflegten Austausch mit Gleichgesinnten und entschärft in Wahrheit das Chaos, das entstünde, würden sie sich bei jedem Gassigang mit ihrer Fellnase ans Spielen und Herumspringen machen, sich gegenseitig anschnauzen – und den Tokus des anderen beschnüffeln.

Die Herrchen leiten, auch dafür haben wir dem Hund zu danken, auf ihre gutbürgerliche Fassung ein Gespräch miteinander ein.

NOTIZ IM GEISTE: *Fasson*, nicht in tausend Jahren
kriegst du diese Vokabel richtig in einem Satz untergebracht.
Hinter Worten lauern Fallen.

War's das also mit der Langeweile. Von wegen. Nach einigen Wochen mit ihrem Maskottchen geht den Herrchen auf, dass sie es sich nur angeschafft haben, um dem Einerlei etwas entgegenzusetzen, und sie sich infolgedessen, zumindest für die vierzehn Jahre, die die Lebensspanne so eines Tierchens umfasst, einen Einzelfahrschein nach Überdrüsseldorf gelöst haben. Täglich müssen sie mit den anderen Hundehaltern reden. Das ist ein bisschen so wie bei Vätern, die notgedrungen mit ihresgleichen in Kontakt treten, weil muss ja, ihre Kinder sind jetzt miteinander befreundet oder haben sich auf Geheiß eines grausamen Gottes gegenseitig die Augen ausgekratzt. Aber hier hört die Fragwürdigkeit dieses Gesellschaftsporträts noch nicht auf. Wem sagst du das? Im Endeffekt gibt es, wie sonst überall, auch noch den alleinstehenden Hundehalter, der mit niemandem ein Wort wechselt. Aus einer seltsamen Uneigennützigkeit heraus führt er seinen Vierbeiner spazieren und bleibt unbemerkt, eine direkte Folge der Menschenscheu, die seinen Hund kennzeichnet.

Ich bin ein Ästhet: Neben mir auf der Bank sitzt ein Mann wie eine Statue. Allein auf weiter Flur, ist er ein Mensch mit Erfahrung oder sieht zumindest danach aus. Auch jetzt, zur nachtschlafenden Zeit, trägt er noch einen Trainingsanzug und Turnschuhe. Und ich kann es nicht garantieren, aber ich möchte ihn unbedingt fragen, wieso. Ich denke, um diese Uhrzeit wäre er zu Hause besser aufgehoben. Er allerdings, denn es besteht noch immer die Möglichkeit, dass der Hund dem Kaninchenbau entwischt, erwacht zu neuem Leben und wirft von der Bank aus einen kleinen Ball über den Boden, von dem er nie weiß, ob er ihn als *Pflastersteine* oder als *Panots* beschreiben soll. Eine Gummikugel, die sich zwischen den Schatten der Langeweile verliert. Und sein Argos erkennt sie nur noch mit Müh und Not, hechelt, ist bloß noch einen Schritt weit vom Tod entfernt. Alltagstrott mal Aufmerksamkeit für den Hund gleich Volkskrankheit. Und mein Kreuzzug wird nie zu Ende sein, denn ich bin ein Opfer dieses Systems, das die Hundehalter gegen die Langeweile in Stellung gebracht haben. Ist ihnen aufgegangen, dass ihr Schiss danebengeflatscht ist, üben sie an uns hundelosen Freigeistern Rache. Sie lecken herum und heben ihre Hinterpfote: So verätzen sie die Stadt. Deshalb, so stelle ich mir vor, mache ich einen Appell, aufrecht neben dem roten Podest stehend, in der Hand ein Megaphon. Ich will es euch so frei Schnauze sagen wie nur möglich, dann geht euch die Botschaft direktamente in die Hirnanhangdrüse und ins Herz:

„Tachchen, das hier geht raus an alle Damen und Herren Hundehalter in Barcelona, insbesondere an die in Eixample. Zwei kleine Töchter hab ich, und wie das halt so läuft, wenn wir spielen wollen, gehts ab raus in die Parks. Dann fällt uns auf, dass die voll sind mit Hundeeaa, wie immer. Und Tschulligung, aber könnten die Damen und Herren Hundehalter mal schnellstschleunigst die Kackbatzen aufraffen? Weil das ist alles übelst am Stinken ist das, schlimmerer geht nimmer, und schwupp, müssen ich und meine Kleinen weg da. Und mir ist ja schon klar, dass viele, wenns ans Aufraffen von den Scheißwürsten geht, nicht aus Zucker gebaut sind, und dass ne Menge ne gute Kinderstube genossen haben, aber manch einem etlich andern ist alles bin wie her. Der Park bei der Estació del Nord ist vertretmint ist der, aber gegen die Parks im Inselinnern ist das noch gelacht, die sind die reinsten Nacht- und Nebelkippen. Und manchmal, da wollen meine Tochter und ihre Freundeim Ciutadella ihren Purzeltag feiern, können nur halt nicht, weil alles ist verschweinsbentelt. Oder sie wollen mit den Inlinern übern Bürgersteig vom Passeig Sant Joan fahren und alles ist zugepisst und weg auf, weg ab voll mit zerdätschten Kackstiften. Und die Tage hat sich der Sohn von nem Freund von uns wegen nem ganzen Berg Scheiße mit dem Rad hingelegt, ist ausgeglitscht in ner Durchfabrt, da wo der Nachwuchs Fahrradfahren üben kann. Die braune Rolle anpacken fällt nicht leicht, geh ich mal von aus, und ist eklig, wenn du mich betzt. Von dem her denke ich jetzt mal zwei Optionen an, die Sie bitte bedenken: 1) Bringen Sie die Töle um, dann können Sie sich die Gassigeberei sparen. Nee, Scherz. Ich meine: Richten Sie Ihren Hund so ab, dass er sein Geschäft in den Pipicans macht. Oder 2) Sie merken endlich, was Sie den Jungs und Mädels von Barcelona antun und denken zumindestens mal ans Aufraffen. Und nur, damit Sie Bescheid wissen, der Strand ist Matthäi am Letzten. Obendrin hat sich meine Kleine (ein Jahr) auch noch den Bauch verdorben, weil sie hat sich ne Hand innen Mund gesteckt und hat jetze schon drei Tage lang die Kotzerei und Flitzkack, nur wegen den Hunden, die im Sand ihr Geschäftel gemacht haben. Denken Sie sich doch mal in sie rein, dann kriegen Sies in den Schädel: Können Sie sich vorstellen, Sie sind grad am Spielen und rollen auffem Strand über nen Teppich aus Scheiße? Mal im Ernst, ich will nicht plump und zimperlich rüberkommen. Nur, damit Sie Bescheid wissen: Wenn Sie an der Sache nix ändern, schneide ich Ihren Hunden vor Ihren Augen die Gurgel durch, ziehe ihnen die Haut ab, bemale mit dem Blut die Fassaden von Ihren Häuser und hänge ihre Gedärme bei Ihnen an der Haustür auf. Wie bei Mafias.“

